

Frau Bürgermeisterin der Stadt Aachen,  
Herr Landtagspräsident,  
Herr Vorsitzender des Karlspreisdirektoriums,  
Ministerinnen und Minister, Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Gäste,

es ist mir eine große Ehre und ein besonderes Privileg, die Feier zur 75. Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen mit Ihnen zu begehen. Ein wichtiger Meilenstein für eine beeindruckende Initiative, die Jahr für Jahr all jene würdigt, die unsere europäische Reise prägen. Der heutige Tag ist jedoch nicht nur ein Moment der Rückschau. Er ist ein Moment, uns wieder auf die Ideale zu besinnen, die diesem Preis zugrunde liegen. Die uns als Europäerinnen und Europäer verbinden.

Liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Europäerinnen und Europäer,

vor 75 Jahren, nach der Zerstörung, der Gewalt und den kaltblütigen Morden, die im Zweiten Weltkrieg ihren tragischen Höhepunkt erreichten, wurden zwei einfache – aber kraftvolle – Worte zum Leitgedanken: „Nie wieder“. Und damit diese Worte nicht nur ausgesprochen, sondern mit Leben erfüllt wurden, kamen sechs Länder zusammen, um die Schuman-Erklärung zu unterzeichnen. Durch die Zusammenführung ihrer Kohle- und Stahlproduktion sorgten sie dafür, dass ein Krieg zwischen historischen Rivalen nicht nur undenkbar, sondern auch praktisch unmöglich wurde. Aber das ist nur die eine Seite.

Vor 75 Jahren hielten auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Aachen unerschütterlich an ihren Überzeugungen fest – hier, im Epizentrum des Reichs Karls des Großen, wo die Idee eines geeinten Europas erstmals Gestalt annahm. Und in dieser neuen politischen Dynamik wurde der Internationale Karlspreis zu Aachen ins Leben gerufen. Ein Preis, der Europa – der Freiheit und Demokratie – eine Stimme verleiht, indem er einmal im Jahr außergewöhnliche Leistungen, die im Dienste der europäischen Einheit erbracht wurden, auszeichnet. Und das tut er tatsächlich.

Ist unser politisches und wirtschaftliches Projekt das Herz der europäischen Integration, so ist der Internationale Karlspreis zu Aachen ihre Seele. Und was diesen Preis so einzigartig macht, ist nicht nur seine Geschichte, sondern die Menschen, die ihn verleihen. Keine Regierungen, keine Institutionen, sondern Bürgerinnen und Bürger. Menschen, die an Europa glauben – und zwar nicht als abgehobenes Projekt oder abstrakter Umriss auf einer Landkarte, sondern als gemeinsame Verantwortung. Das ist der Grundgedanke des Internationalen Karlspreises zu Aachen. Und nach 75 Jahren ist diese Idee, dieser Grundgedanke, wichtiger denn je zuvor.

Letztes Jahr haben Millionen von Europäerinnen und Europäern in den Wahlkabinen ihr Kreuz gesetzt und ein neues Europäisches Parlament gewählt. Zu viele von ihnen wählten aus einem Gefühl der Verzweiflung und Frustration heraus. Nicht unbedingt, weil sie das Vertrauen in unser gemeinsames Projekt verloren haben, sondern vielmehr, weil sie nicht erkennen, wie Europa ihren Anliegen gerecht werden kann. Manchmal fühlen sich Menschen nicht gehört oder nicht ausreichend wertgeschätzt. Sie wollen einfach nur sehen, dass Europa ihren Alltag spürbar verändern kann.

Wenn Sie sich einer Sache sicher sein können, dann dass man nicht pro-europäischer sein kann, als ich – die Präsidentin des Europäischen Parlaments – es bin. Meine politische Laufbahn begann damit, dass ich in meinem Land für den Beitritt zur Europäischen Union warb.

Deswegen liegt mir übrigens der Europäische Jugendkarlspreis so sehr am Herzen. Trotzdem denke ich, dass wir uns zu einem gewissen Maße selbstkritisch analysieren müssen, dass wir mehr zuhören müssen, dass wir wenn nötig die Richtung ändern müssen, damit wir das Vertrauen der Menschen in unser gemeinsames Projekt wiederherstellen können. Und Europa auf lange Sicht stärken können.

Ich möchte, dass unsere besten Tage noch vor uns liegen. Und ich weiß, dass das bedeutet, dass wir unsere Wirtschaft zurück auf einen stabilen Wachstumspfad führen müssen. Die europäische Wettbewerbsfähigkeit fördern und die Bürokratie abbauen müssen. Den Alltag der Menschen vereinfachen müssen. Wir sollten – zu Recht – stolz auf unseren europäischen Weg sein. Darauf, dass wir die Menschen in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen. Dahin müssen wir zurückkehren. Und dafür brauchen wir ein ambitioniertes Konzept.

Das Gleiche gilt für die Vollendung unserer Binnenmärkte für Energie, Kapitalmärkte, Telekommunikation, Banken und Sicherheit. Nehmen wir zum Beispiel die Kapitalmärkte. Studien zeigen, dass eine Integration das BIP in Europa um zwei bis drei Prozent steigern könnte. Sie ist eine Ressource, die nur genutzt werden muss.

Als Dr. Wim Duisenberg, damals Präsident der Europäischen Zentralbank, den Internationalen Karlspreis 2002 im Namen unserer gemeinsamen Währung, des Euro, annahm, hatte er einen interessanten Gedanken. Er sagte: „Es genügt nicht, zu sagen, dass der Euro das Symbol einer großen europäischen Gemeinschaft ist. Tatsächlich geht die Einführung des Euro auch auf wirtschaftliche Interessen zurück, die er verwirklicht.“ Und er hatte Recht.

Wir können nicht einfach von den Menschen verlangen, hinter etwas zu stehen – wir müssen ihnen zeigen, warum es für sie wichtig ist. Denn wenn die Menschen das sehen und spüren, fühlen sie sich auch dafür verantwortlich, es zu schützen. Genau das haben wir hier in Aachen vor 75 Jahren erlebt.

Der gleiche Ansatz gilt für freien und fairen Handel. Die Wirtschaft in Europa gehört zu den offensten weltweit, und für unseren Wohlstand ist der Handel eine wichtige Antriebskraft. Das heißt natürlich nicht, dass wir nicht weiterhin entschlossen vorgehen sollten, um unsere Arbeitskräfte, Unternehmen und Verbraucherinnen und Verbraucher zu schützen. Das darf jedoch nicht zu einem ständigen Kampf werden. Handelskriege mit höheren Zöllen und Gegenzöllen kommen niemandem zugute. Es gibt aber einen Weg, wie wir alle gewinnen können.

Letztlich muss es in dieser Wahlperiode ebenso sehr um Wohlstand gehen, wie es um Sicherheit geht. Ohne eine starke, wettbewerbsfähige, faire und offene Wirtschaft erhalten wir nicht die Mittel, die wir brauchen, um in unsere Sicherheit – und damit in unsere Bürgerinnen und Bürger – zu investieren. Wir werden nicht in der Lage sein, für uns einzustehen.

Vor zwei Jahren durfte ich in diesem Saal Präsident Selenskyj zuhören, als er mit dem Internationalen Karlspreis zu Aachen ausgezeichnet wurde. Viele von Ihnen waren damals auch hier. Er begann mit den Worten: „Jeder in diesem Saal [...] Wir alle sind Stifter des Friedens, und dies ist unsere wichtigste Pflicht gegenüber unseren Ländern, unserem Europa und der Geschichte.“

Das stimmt. Die Europäische Union ist zunächst und vor allem ein Friedensprojekt. Wir wissen, wie viel Kriege kosten und wie viel Verwüstung sie hinterlassen. Die Stadt Aachen

weiß das besser als viele andere. Deswegen werden wir immer und überall für den Frieden eintreten. Wir müssen uns jedoch im Klaren darüber sein, was das bedeutet. Frieden muss echt sein, Frieden muss würdig sein, und Frieden muss von Dauer sein.

Unsere Sicherheit und die Sicherheit des ukrainischen Volkes sind miteinander verbunden. Und um dieses Ziel zu erreichen, braucht die Ukraine nachhaltige Unterstützung. Denn eine Ukraine, die nicht unterstützt wird, die nicht die Kraft hat, Widerstand zu leisten, wird nicht in der Lage sein, diesen schwer erreichbaren Frieden zu finden. Die Europäerinnen und Europäer, die ein halbes Jahrhundert hinter dem Eisernen Vorhang lebten, verstehen das nur zu gut. Deswegen haben wir zur Ukraine gehalten. Und deswegen halten wir weiterhin zu ihr.

Deshalb wird es in Europa jetzt ernst, was unsere eigene Sicherheit betrifft. In den letzten fünf Jahren sind die Ausgaben für Verteidigung um 20 % gestiegen. Wir müssen jedoch noch weiter gehen.

Letzte Woche habe ich mit anderen führenden Politikerinnen und Politikern der EU an der Sondertagung des Europäischen Rates teilgenommen. Wir haben einige sehr gute Vorschläge, mit denen wir arbeiten können. Außergewöhnliche Zeiten erfordern sofortige Maßnahmen, daher begrüße ich alle kreativen und flexiblen Lösungen, um unsere Investitionen im Verteidigungssektor deutlich zu erhöhen und zu beschleunigen. Das reicht aber noch nicht.

Jetzt ist es an der Zeit, greifbare und konkrete Schritte zu gehen, um die Europäische Union wieder stärker zu vereinen. Mehr denn je zuvor. Das fordert das Europäische Parlament seit Jahrzehnten. Denn wie Graf Coudenhove-Kalergi, der erste Preisträger des Internationalen Karlspreises zu Aachen, sagte, ist es nicht nur eine gemeinsame Geschichte, sondern ein gemeinsames Schicksal, das eine Union der Menschen in Europa notwendig macht.

Liebe Freundinnen und Freunde,

Europa ist eine gemeinsame Verantwortung. Aber es liegt an uns, zu zeigen, dass Europa auch liefern kann. Und das können wir. Das werden wir.

Unser Projekt ist das größte politische Projekt der Geschichte. Wir haben geblutet, um die Tyrannei zu besiegen. Wir sind die Heimat der Schöpfer, der Wagemutigen, der Freigeister und der Erfinder. Die Renaissance Europas ist zum Greifen nahe.

Der Verlauf der Ereignisse ist bemerkenswert. Die gleichen Ziele, die Europa vor 75 Jahren vorangebracht haben, müssen uns auch heute leiten: Frieden, Sicherheit und das immerwährende Versprechen eines besseren Lebens für die Menschen. Und wieder einmal ist die Zeit der Unentschlossenheit vorüber.

Wie bereits in der Schuman-Erklärung von 1950 angedeutet: „Europa lässt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung. Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen.“ Wie unsere Gründermütter und Gründerväter, wie die Bewohnerinnen und Bewohner dieser großartigen Stadt Aachen damals wussten, gibt es nur noch einen Weg, den wir gehen können: zusammen nach vorne.